

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter.

Nr. 15

Köln, den 8. April 1932

33. Jahrg.

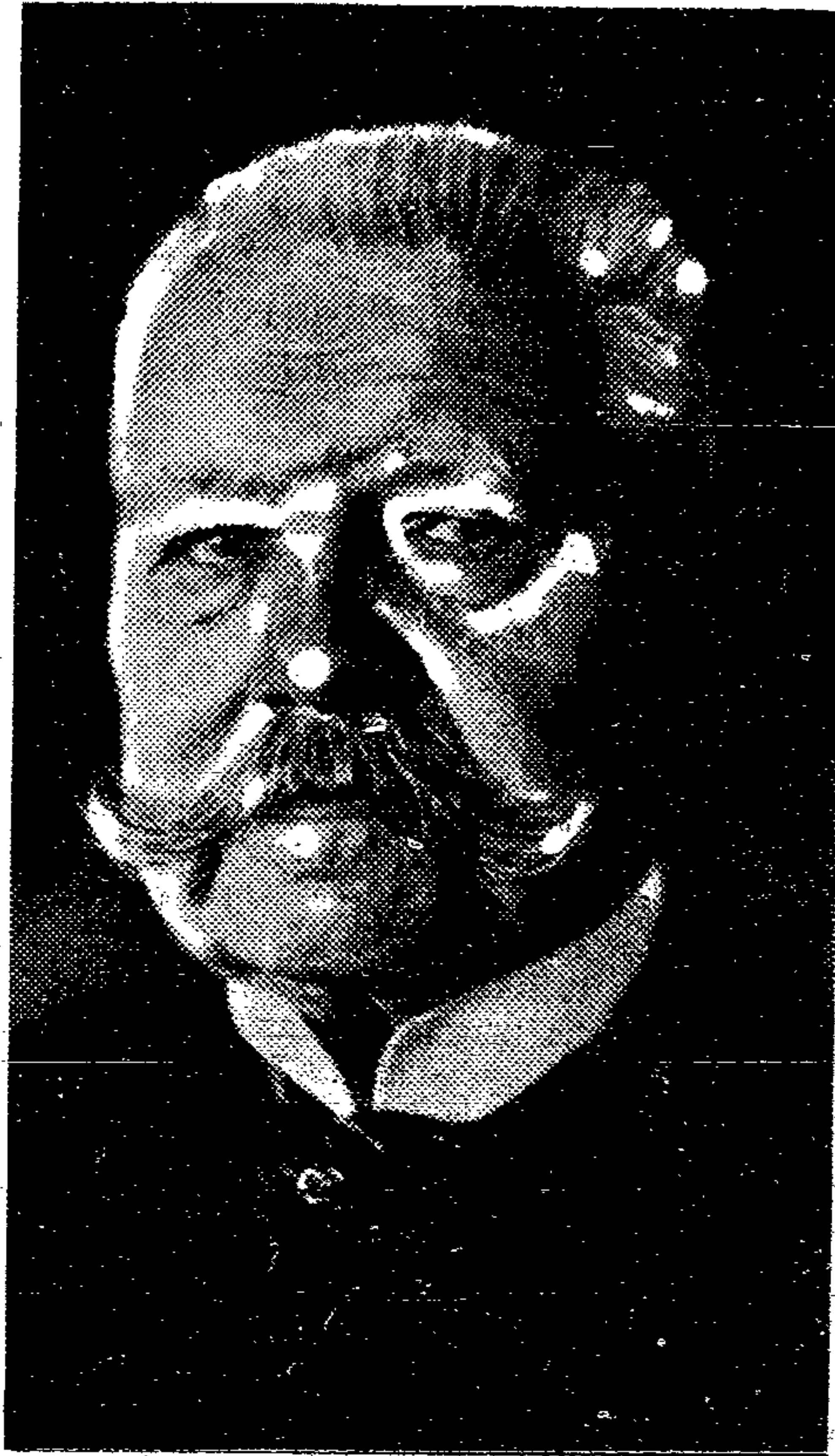
## Und noch einmal: Für Hindenburg!

Zu einem zweiten Wahlgang ist das deutsche Volk am 10. April aufgerufen, um des Reiches Oberhaupt, den Reichspräsidenten, in freier Volkswahl zu küren. Angesichts der Gesamtstimmenzahl des ersten Wahlganges fehlten der Kandidatur Hindenburgs nur wenige Stimmen an der verfassungsmäßig erforderlichen Mehrheit. Der jetzige Reichspräsident vereinigte auf seine Person fast die gleiche Stimmenzahl, wie sämtliche Gegner zusammen erhielten, und erzielte einen Stimmenvorsprung von mehr als 7 Millionen gegenüber der nationalsozialistischen Kandidatur. Mit erfreulicher Deutlichkeit hat das deutsche Volk der politischen Phrase eine nicht mißzuverstehende Absage erteilt. Die Volksmehrheit will Ruhe und Ordnung, will unverdrossene Arbeit am Auf- und Ausbau des deutschen Volksstaates. Der erste Wahlgang ist ein glänzender Beweis für den Willen der breiten Schichten zu Ehrlichkeit und Sauberkeit in politischen Dingen.

Nicht zuletzt hat die Arbeiterschaft das Wahlergebnis ausschlaggebend beeinflusst. Trotz aller Not, trotz allen Elends bewies sie glänzend ihre politische Reife. Sie wird am 10. April erneut ihre Disziplin und politische Einsicht unter Beweis stellen. Noch einmal wird sie dem jetzigen Reichspräsidenten v. Hindenburg ihre Stimme geben, der Phrase und politischen Abenteuerern eine Niederlage bereiten. Des Volkes ärmste Söhne werden wiederum die getreuesten sein!

Das offene Eintreten der christlichen Gewerkschaften für die Kandidatur v. Hindenburg hat uns den Vorwurf der Verletzung der parteipolitischen Neutralität eingetragen. Ein solcher Vorwurf kann nur von jenen erhoben werden, die die Reichspräsidentenwahl lediglich aus parteipolitischen Gesichtswinkel betrachten. v. Hindenburg ist aber nicht Kandidat einer Partei. Wir halten die Reichspräsidentenwahl für eine so außerordentlich wichtige Angelegenheit, auch wegen ihrer allgemein-politischen und weltanschaulichen Hintergründe, daß wir uns einer Pflichtverletzung schuldig machten, wenn wir in diesem Augenblick politische Abstinenz üben würden. Parteipolitische Neutralität ist nicht gleichbedeutend mit politischer Abstinenz.

Die Stellungnahme zu den Kandidaturen zur Reichspräsidentenwahl offenbart den politischen Willen der hinter diesen Kandidaturen stehenden Gruppen. Bewerber, deren Namen und Wollen nur Kuriositätswert besitzen, scheiden natürlich bei ernsthafter Betrachtung aus. Im übrigen aber hat nur der Maßstab des Grundsätzlichen Geltung. Infolge unserer grundsätzlichen Einstellung kommen für uns die Kandidaten der Extremen links und rechts nicht in Frage. Der politische Wille des Kommunismus kann niemals der unsrige sein. Weltanschauliche und realpolitische Gründe erfordern unsere Abwehr auch der nationalsozialistischen Tendenzen. Die programmatischen Verlautbarungen Hitlers und seiner Prätorianer sind widerspruchsvoll und phantastisch und können keinen Anspruch darauf erheben, daß wir ihnen glauben und vertrauen. Es liegen Zitate aus Reden und Schriften der nationalsozialistischen Partei und ihrer Führer in Fülle vor, die eindeutig und klar die geistige Verwandtschaft dieser Bewegung mit notorisch bekannten Arbeiterfeinden beweisen. Die Arbeiterschaft ist seit Harzburg hellhörig und mißtraut den schönsten Versprechungen von dieser Seite. Der von Hitler und seinen Freunden geführte Kampf gegen das „System“ erhält eine besondere Note durch die Persönlichkeiten, die das Geld für diesen Kampf zur Verfügung stellen. Diese Geldgeber sind vielfach „Wirtschaftsführer“, die rechnen und für ihr Geld „Ware“ verlangen. Die Arbeiterschaft kennt das, sie ist auf der Hut.



Der Erste im Felde,  
Der Erste im Frieden,  
Der Erste im Herzen des  
deutschen Volkes.

Der Vater des Vaterlandes ist  
und soll bleiben

**Hindenburg!**

Nur einer der Präsidentschaftskandidaten ist nicht vorbelastet in dieser Art: v. Hindenburg. Er genießt das Vertrauen aller Konfessionen, aller Stände, der breitesten Schichten im wahren Sinne des Wortes. v. Hindenburg ist das Symbol des Willens zu Geschlossenheit und Einigkeit, die uns bitter not tun. v. Hindenburg ist der einzige wahre Präsidentschaftskandidat für den jungen deutschen Volksstaat.

An die Urne! Jede Stimme  
für Wahrheit, Vernunft, Ordnung und Anstand,  
gegen Lüge, Wahnsinn, Chaos und Rohheit,  
für den einzigen Volkshandkandidaten der Deutschen:  
für Hindenburg!



## Zweiter Wahlgang.

Hoch gehen die Wogen der Propaganda in Deutschland. Nie waren die Methoden der Wahlpropaganda so intensiv, nie aber auch im Inhalt so verschieden. Hinter dieser Verschiedenheit der Wahlpropaganda steht die verschiedene Wesensart derer, die um die Macht ringen. Es ist ein Ringen zwischen politischer Reife und politischer Unreife. Ein Ringen zwischen dem Willen des deutschen Volkes zu politischer und sozialer Mündigkeit und dem Willen des Nationalradikalismus zu neuer peinlicher Entmündigung des Volkes, vor allem der Arbeiterschaft. Ein Ringen zwischen nationalernsten, sachlichen Aufbaukräften des Volkes und planlosem Umsturz. Hinter den stürmenden Worthelden des Nationalsozialismus stehen die Drahtzieher, deren Machtwille sich planvoll vorschleibt, die reaktionären Kräfte der Wirtschaft und Industrie, die nur in der Arbeiter- und Volkseutrechtung die Garantie des deutschen Aufstiegs sehen. Man braucht nur einmal eine Nummer der Deutschen Führerbriefe, die ja der Industrie nahesteht, in die Hand zu nehmen, um die Enttäuschung dieser Machtfaktoren im deutschen Volk über den Ausgang des 13. März zu lesen.

Die Wahlmethoden des Nationalsozialismus lassen wenig Hoffnung, daß er einmal „aristokratisch“ regieren wird. Diese Methoden haben weder mit „Aristokratie“ noch mit „Demokratie“ etwas zu tun. Das sind Methoden, die man nur als letzte Entartung gewissenloser Demagogie bezeichnen kann. Der Nationalsozialismus hat alles an politischer und menschlicher Leidenschaft aufgepeitscht, was in einem armen, bedrückten Volke aufzupeitschen ist. Er hat den Freiheitsfanatismus der Jugend zu zügellosestem Kampf gegen alle Besonnenen entfesselt. Er hat Trauer um verlorene Vermögenswerte, Sorge um das tägliche Brot zu Neid und Haß gezüchtet. Er hat mit einer Skrupellosigkeit sondergleichen die Leidensgeschichte des deutschen Volkes, die mit dem Weltkrieg begann, zu einer Schuld des Volkes im neuen Deutschland umgelogen, das mit dem Aufgebot letzter Kraft um den Aufstieg kämpft. Er versuchte die Arbeitermassen, auf deren Schultern die Last des Weltkrieges am meisten lastete, aus deren Reihen die meisten unbekanntesten Soldaten in fremder Erde ruhen, als Deserteure zu brandmarken. Er versärgte den einen großen Mann, der über Krieg, Zusammenbruch, Inflation, über alle Demütigungen des deutschen Volkes hinweg treu zum Volk und seinem unerschütterlichen Aufstiegswillen stand bis zum heutigen Tag, als Kandidat von Landesverrätern. (!) Er versuchte mit allen Mitteln, ihn aus dem Herzen des Volkes zu reißen.

Das war das Gebaren von Rednern, Propagandisten, Journalisten, die sich selbst in einem Machttausch hineingeredet und geschrieben haben, der ihnen jede Besinnung, jede Abschätzung des Möglichen und Unmöglichen geraubt hat. Ist dieser Rausch eine Entschuldigun? Sind diese Skrupellosigkeit, diese propagandistischen Lügenmethoden, diese Dokumente von Größenwahnsinn, wie sie die nationalsozialistische Presse vor der Wahl gezeigt hat, aus klaren Überlegungen hervorgegangen? Sind sie nicht ein so ungeheurer frevelhafter Mißbrauch mit der nationalen Volkskraft, daß es fast unmöglich ist, diesen Mißbrauch aus klarer Überlegung deutschen Männern zuzutrauen?

Wie dem aber auch sei, wir haben als christliche Arbeiterschaft erst nach langer, gebuldiger Besinnung das ablehnende Urteil gegenüber dem Nationalsozialismus ausgesprochen. Wir haben ein klares Urteil ohne jede Demagogie gegen sein Gebaren gefällt.

Sein Gebaren hat erkennen lassen, daß die Herrschaft, die er aufrichten würde, eine Diktatur bedeutete, die sich hemmungslos gegen die große Masse des Volkes richten würde. Nur in dem einen geben wir den Führerbriefen recht: in der Sorge, daß er die Geister, die er so frivol gerufen, in denen er alle Haß- und Zerstörungsinstitute geweckt und genährt, wohl nie einordnen könnte. Seine entfesselten Anhänger würden ihn zu einer Willkürherrschaft treiben, die allerdings sofort auf entschlossene, starke Volkskräfte stoßen würde. Wie groß und diszipliniert diese Volkskräfte sind, haben die Wahlaufmärsche der Gegner des Nationalradikalismus ge-

zeigt. Und dieser Zusammenstoß würde den Bürgerkrieg bedeuten.

Im Nationalsozialismus sind nur zwei Kräfte ernst zu nehmen. Das ist der fanatische Freiheitswille der Jugend, der in gewissenloser Weise zum Zerstörungswillen der eigenen Volkskräfte umgekehrt wurde und so zur Gefahr geworden ist. Und es ist weiter der reaktionäre Wille weiter Industriekreise, die den Nationalsozialismus nähren, um die Macht der organisierten Arbeiterschaft zu brechen. Diesen Kreisen bedeutet ein „aristokratisches“ Regieren die Diktatur, die dem Freiheitswillen der deutschen Arbeiterschaft eine Grenze setzt, die Gewerkschaften vernichtet und die politischen Rechte des Volkes wieder beseitigt. Um der Schaffung dieser Möglichkeit willen wird von ihnen der Nationalsozialismus gepflegt.

Beide Kräfte sind die Gefahr für deutsches Volkstum. Und gegen beide Machtströmungen hat sich das deutsche Volk, die deutsche Arbeiterschaft am 13. März erfolgreich zur Wehr gesetzt. Denn beide, Revolution, wie sie die Jugend will, und Reaktion, d. h. Arbeiter- und Volkseutrechtung, wie sie die unbelehrbaren Kräfte der Industrie und Wirtschaft wollen, bedeuten einen Abstieg des deutschen Volkes, wenn nicht gar einen zerstörenden Kampf. Man darf in der Nachschau zum 13. März sagen, daß der aufbauende Volkswille einen vollen Sieg errungen hat. Man darf mit dankbarer Anerkennung feststellen, daß gerade und vor allem die organisierte Arbeiterschaft mit einer Disziplin um den Bestand des deutschen Volkes gekämpft hat, die, wie schon der Wahlaufruf des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften sagt, geradezu von geschichtlicher Bedeutung ist. Die Arbeiterschaft hat durch ihre bewunderungswürdige Disziplin, mit der sie sich um Hindenburg, als um den Mann des soliden, besonnenen Aufbaus scharte, einen politischen Reifebeweis sondergleichen gegeben. Deutschland darf stolz sein auf seine Arbeiterschaft. Und jeder Volksgenosse der anderen Schichten, der nicht geblendet oder verwirrt durch Parteileidenschaft oder Interessensfestlegung ist, wird die Haltung der deutschen Arbeiterschaft für alle Zukunft unseres Volkes positiv werten. Wer gerecht und sehend ist, wer es ehrlich mit dem deutschen Volk und mit der wahren nationalen Aufbaukraft meint, der wird am 13. März erkannt haben, daß dieses Volk, das in der höchsten Not, fern von agitatorischer Phrase, vertrauensvoll und aufrecht seine Stimme für Hindenburg, den Generalfeldmarschall des alten Deutschlands und den Reichspräsidenten des neuen Deutschlands gab, ein Volk ist, das keine Entmündigung mehr verträgt; der wird erkannt haben, daß diese Arbeiterschaft, die nach den drückenden Notverordnungen, deren sozialer Sinn nicht immer ganz einleuchtend war, deren Opfer ihren Lebensraum bedrücken und bedrängen, in wahrhaft vaterländischer Ehrenhaftigkeit zu Hindenburg und seiner Pflichtgesinnung stand, Schutz, Kraft, nationale Garantie für den Wiederaufstieg des Reiches bedeutet, wenn man ihre junge disziplinierte Volkskraft nur ehrlich und aufrecht wertet und führt, wenn man ihre Freiheit und ihr Recht achtet. Noch ist der Kampf um den Reichspräsidenten nicht beendet. Aber die Fronten sind klar, und auch der endgültige Sieg ist sicher.

Aber auch die Größe des Sieges ist wichtig. Je stärker die Ordnungskräfte des Volkes am 10. April in Erscheinung treten, um so ungestörter ist der Weg des Aufstiegs vorbereitet. Die christliche Arbeiterschaft wird ihre Kraft mit derselben Sicherheit und Klarheit am 10. April für diesen Weg einsetzen, wie sie es am 13. März getan. An der Kraft, der Klarheit und Sicherheit der deutschen Arbeiterschaft, an ihrer politischen Reife, mit der sie sich um den Mann des deutschen Volkes, um Hindenburg, gruppiert, wird der Zerstörungswille des Radikalismus abprallen, und die Kräfte der Reaktion werden erkennen müssen, daß die deutsche Arbeiterschaft sich nicht mehr entrechtet läßt. Sie trägt Volksoffer und Volkspflichten nur aus der Kraft ihrer eigenen freien Entschließung. Sie ist Volk geworden und wahrt Volksrechte mit der Disziplin ihrer persönlichen politischen Erkenntnis und der Macht ihrer Organisationen.



## Die Krisenprobe als Lehrmeisterin.

Wer mit offenem Blick und ruhiger Überlegung die Vorgänge im Wirtschaftsleben verfolgt, der wird erschreckt sein über die übertrieben materialistische und mammonistische Geistesverfassung unserer Volksgenossen. Alles, was noch irgendwie an idealistische Auffassungen erinnert, wird bekämpft und verhöhnt. So ist es kein großes Wunder, daß auch die Gewerkschaften, die doch im Prinzip und in der Art ihres Aufbaues rein ideelle Gebilde sind, auf das aller Schärfste bekämpft werden.

Diesen Kampf erleben wir nun schon Jahre und Jahrzehnte hindurch, kaum ernstlich unterbrochen durch die kurze Lebensdauer der Zentralarbeitsgemeinschaften. Daß die Vereinigungen der Arbeitgeber aller Branchen in diesem Kampfe die stärksten und gehässigsten, man möchte beinahe sagen, die unvernünftigsten und unbelehrbarsten Rufer im Streite sind, ist allgemein bekannt und braucht uns nicht besonders zu verwundern. Daß aber neuerdings auch andere Vereinigungen, die sich nach außen den Anschein von Arbeitnehmervereinigungen geben, auf den Plan treten und in übelster Art und Weise gegen die Gewerkschaften hetzen, wie wir es kaum je zuvor erlebt haben, das muß uns zu denken geben.

Man könnte dieses Gebaren ja mit dem Sprichwort abtun: „Es sind die schlechtesten Früchte nicht, woran die Wespen nagen.“ Aber auf diese leichte Schulter dürfen wir die Sache nicht nehmen, dafür sind uns unsere Berufsorganisationen viel zu schade und zu wichtig. Unter erheblichen Opfern an Zeit, Geld und Unannehmlichkeiten haben wir die Gewerkschaften in jahrzehntelanger Arbeit zu dem gemacht, was sie heute sind: starke und unabhängige Stützen der Arbeiterschaft im Kampfe um die Verbesserung des Lebensstandards der Arbeitnehmerschaft. Nach dem Willen aller ruhig und ehrlich denkenden Arbeitnehmer sollen und müssen sie das auch in Zukunft bleiben. Wenn dem so ist, so haben wir heute ganz nüchtern und sachlich die Lage unserer Gewerkschaften zu prüfen, wie sie sich durch die lange Dauer und Schärfe der wirtschaftlichen Krise sozusagen zwangsläufig ergeben hat. Und da müssen wir uns zunächst einmal wieder klar vor Augen führen: „Die Gewerkschaften sind geschaffen zum Schutze der Arbeiterschaft gegen die Willkür des Arbeitgebertums, zur Erringung und Erhaltung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen und zur Hebung und sozialen Gleichstellung der Arbeiterschaft als der wichtigsten und größten Standesgemeinschaft im Volke.“

Um dieses Ziel zu erreichen, sind alle Kräfte, die in unserer Bewegung wirksam sind, darauf zu konzentrieren. Ebenso notwendig sind aber auch alle Mittel geldlicher Art, die von den Mitgliedern in Form von Beiträgen aufgebracht werden, derart zu verwenden und nutzbar zu machen, daß sie dem gleichen Ziele dienen. Damit kommen wir zu dem brennendsten Problem innerhalb unserer Gewerkschaftsbewegung überhaupt. Was nützen uns die besten Kräfte unserer Bewegung in allen möglichen beamteten Positionen, was nützen uns lehr- und schriftgewandte Koryphäen, was nützt uns der ganze Apparat unserer Bewegung, wenn das Rückgrat, welches wir zur Durchführung unserer oben gekennzeichneten Ziele brauchen, die Finanzkraft, fehlt oder doch so geschwächt wird, daß sie nicht mehr ins Gewicht fällt? Diese Schwächung unserer Finanzkraft, das liegt heute wohl offenkundig zutage, hat ihre Ursache in dem Unterstützungssystem, welches sich im Laufe der Jahrzehnte in unseren Verbänden eingebürgert hat. Nicht in Betracht gezogen ist hierbei die Streikunterstützung, welche im Gegensatz zu dem vorhin geäußerten Gedanken dahin auszubauen ist, daß sie im Falle eines Arbeitskampfes den betroffenen Kollegen die Führung des Kampfes ohne besondere persönliche Einschränkungen ermöglicht. Aber alle anderen Unterstützungen müssen restlos verschwinden. Wir haben innerhalb der Gewerkschaften nicht als Hauptaufgabe, die Versorgung der Kranken, Schwachen und Hilfsbedürftigen aller Art zu übernehmen. Man könnte sogar sagen: Wenn unser finanzielles Rückgrat immer stark genug gewesen wäre, so wäre es vielfach möglich gewesen, die Wirtschaft und vor allem manche Scharfmacher, die sich so gerne in ihrem Größenwahnsinn „Wirtschaftsführer“ nennen, zu einer anderen Führung zu zwingen. Es wären dann vielleicht Tausende und aber Tausende unserer Kollegen heute nicht arbeitslos. Das wäre jedenfalls für die einzelnen Kollegen wie für die Volksgesamtheit erheb-

## Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Für die Zeit vom 3. bis 9. April 1932 ist der 15. Wochenbeitrag fällig.

### Lohn- und Tariffbewegung.

Rheinisch-westfälisches Holzgewerbe. Der Lohn- und Tarifvertrag, abgeschlossen am 22. Dezember 1931, ist mit Wirkung vom 1. März 1932 für allgemeinverbindlich erklärt unter der Reg.-Nummer III Nr. 3909/366 Tar.

lich vorteilhafter. Vor mir liegen Abrechnungen vom 1., 2., 3. und 4. Quartal 1931 von einer unserer größten Zahlstellen in unserem Verbandsgebiet. Wenn man da feststellen muß, daß die gezahlten Unterstützungen im Verhältnis zur Gesamteinnahme wie folgt sich auswirken: im 1. Quartal 113%, im 2. Quartal 58%, im 3. Quartal 33,5%, im 4. Quartal 71%, so müßte dieses Ergebnis jeden ernstlichen Gewerkschaftler zu der Schlussfolgerung zwingen, daß es so nicht weitergehen kann. Unter diesen Verhältnissen kommen wir nie zu dem Ziel, welches wir uns in der Gewerkschaftsbewegung gesteckt haben.

Also die Situation richtig erkennen, ernsthaft prüfen und dann aber auch konsequent die Schritte tun, die im Interesse unserer gerechten Sache getan werden müssen. Ein radikaler Abbau des Unterstützungswesens könnte später eine Korrektur des Beitragswesens nach sich ziehen. Das Ausgabenkonto unserer Verbände würde entlastet, und unsere freigestellten Kollegen in den einzelnen Zahlstellen würden die Hände frei bekommen für wichtigere Aufgaben organisatorischer Art. An unsere Nerven sind besonders im letzten Jahrzehnt solche schwerwiegende Anforderungen gestellt worden, daß es uns wahrhaftig nicht schwerfallen könnte, derartige Maßnahmen, die doch nur im eigenen Interesse der Arbeiterschaft und ihrer Berufsorganisationen liegen, ohne viele Worte durchzuführen. Und dann die Arme gereckt und die Muskeln gespannt und klaren Auges und frohen Mutes der Zukunft entgegen!

Sch.

## Rundschau.

Die Dampfkraft in der deutschen Energiewirtschaft. Wenn die Dampfsirenen, die nimmermüden Künder wirtschaftlicher Regsamkeit, heulen, erinnern wir uns mit freudiger Genugtuung der vielfältigen industriellen Arbeitsmöglichkeiten, die unsere Heimat so unendlich vielen Arbeitskräften gewährt. Der Ton der Sirenen ist heute in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Krisen und sich jagender Katastrophen aber sehr viel dünner geworden als in jenen fast schon sagenhaften Tagen, als noch alles sich drehte und jeder Zweig der deutschen Wirtschaft für In- und Auslandsbedarf voll beschäftigt war. Es ist immer etwas Geheimnisvolles um den kraftvollen Klang der Sirenen. Aber wie wenig wissen wohl die meisten von uns von den gewaltigen Dampfkraften, von denen das Sirenengeheul kündigt. Etwa 80 v. H. der gesamten in der deutschen Wirtschaft verbrauchten elektrischen und mechanischen Energie werden aus Dampfkraft gewonnen. Zu Beginn des Jahres 1930 zählte man im Deutschen Reich 137 000 Dampfkessel mit einer Gesamtheizfläche von rund 10 Millionen Quadratmeter. Bei diesen Zahlen sind die Lokomotiven noch nicht einmal eingerechnet. Die größten Kesselanlagen besitzen die öffentlichen Elektrizitätswerke. Es folgen Industriezweige, in denen die doppelseitige Verwendung des Kesseldampfes sowohl für Kraft- als auch für Wärmezwecke zu ausgedehnter Verwendung von Großkesseln geführt hat. An der Spitze steht der Bergbau und die Papierindustrie, ferner die chemische, eisenverarbeitende und Textilindustrie. Wir wollen nicht vergessen, darauf hinzuweisen, daß Deutschland eine ausgezeichnete Kesselindustrie besitzt, deren Erzeugnisse in aller Welt geschätzt werden. Im Jahre 1930 konnten für 245 Mill. Reichsmark Kessel ausgeführt werden.

Die wichtigste energiewirtschaftliche Grundlage der Dampferzeugung bildet in Deutschland nach wie vor die Steinkohle. Rund 90 000 der gesamten Landdampfkessel werden mit Steinkohle be-



heizt. Bei den Dampfkesseln der Wasserfahrzeuge ist der Anteil noch größer. Erst in weitem Abstand folgt die Braunkohle. In neuerer Zeit hat die Kohlenstaubfeuerung eine wachsende Bedeutung erlangt. Eine Reihe von Werken, insbesondere die der öffentlichen Hand, benutzen immer noch viel die gelegentlich preisgünstigere Auslandskohle. Während die Halbenbestände unserer heimischen Kohlenbezirke ungeheure Dimensionen angenommen haben, die Arbeitslosigkeit in den Revieren ins Unermessliche gestiegen ist, sollte es für unsere Wirtschaft in Zukunft nur die eine Parole geben, ausschließlich Deutschlands erstklassige Kohlen zu verwenden.

**Vertrauensmann der GdF.** Nach § 119 des Gesetzes zur Beaufsichtigung für Privatversicherung wird für jede Bausparkasse ein Vertrauensmann bestellt, dem die Aufgabe zufällt, darüber zu wachen, daß die Baudarlehen an die Bausparer nach dem Geschäftsplan zugeweiht werden. Er vertritt somit als Treuhänder die Belange der Bausparer. Es können ihm auch als Beauftragten des Aufsichtsamtes besondere Aufgaben übertragen werden. Im Einvernehmen mit dem württembergischen Innenministerium wurde der frühere württembergische Staatspräsident Dr. von Hieber, Stuttgart, zum Vertrauensmann bei der ältesten und größten deutschen Bausparkasse, Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot G. m. b. H. in Ludwigsburg/Württb., bestellt. Die GdF. kann in dieser Bestellung die Anerkennung ihrer Vertrauenswürdigkeit gerade auch hinsichtlich der Zuteilung erblicken. Für die breite Öffentlichkeit bietet der Name dieser bedeutenden Persönlichkeit des württembergischen öffentlichen Lebens die erneute Gewähr der Zuverlässigkeit der GdF.

## Arbeitsrecht und Arbeiterschutz.

### Rechtssprechung zur Arbeitslosenversicherung.

Neuere Urteile zur Arbeitslosenversicherung, die als grundsätzliche Entscheidungen des Spruchsenats beim Reichsversicherungsamt ergangen, bisher aber noch nicht veröffentlicht worden sind, entnehmen wir dem „Reichs-Arbeitsmarkt-Anzeiger“ Nr. 6/32:

Arbeitet eine Person bei der Errichtung eines eigenen Hauses mit, dessen Herstellung sie einer Baufirma übertragen hat, so ist nicht unter allen Umständen das Vorliegen eines versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses zu verneinen. Ein solches Verhältnis kann aber nur angenommen werden, wenn einwandfrei dargetan ist, daß sich die Mitarbeit als ernstliche abhängige Beschäftigung darstellt. (Entscheidung des Spruchsenats für die Arbeitslosenversicherung vom 12. Februar 1932 — IIIa Nr. 342/31<sup>a</sup> —)

Die Vorschrift des § 89a Abs. 3 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, wonach Inhaber von Wander-gewerbebescheinigen in keinem Falle als arbeitslos anzusehen sind, gilt nicht für Personen, die nur ein Umsatzsteuerheft für den Straßenhandel besitzen. (Entscheidung des Spruchsenats für die Arbeitslosenversicherung vom 26. Februar 1932 — IIIa Nr. 388/31<sup>a</sup> —)

Hat der Versicherte eine ihm zugewiesene Arbeit angenommen und angetreten (§ 90 Abs. 1 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung), so ist bei Aufgabe oder Verlust der Arbeitsstelle die Verhängung einer Sperrfrist nur nach Maßgabe des § 93 oder § 93c des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zulässig. (Entscheidung des Spruchsenats für die Arbeitslosenversicherung vom 15. Januar 1932 — IIIa Nr. 517/30<sup>a</sup> —)

Die Anwartschaftszeit von 26 Wochen (§ 95 Abs. 1 Satz 3 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung) ist nur erfüllt, wenn das versicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnis 182 Tage gedauert hat. Hat das Beschäftigungsverhältnis an einem Montag begonnen, so kann der vorhergehende Sonntag nicht auf die Anwartschaftszeit angerechnet werden. Jedoch ist zu prüfen, ob nach den besonderen Umständen des Einzelfalles das Beschäftigungsverhältnis etwa schon am Sonntag begonnen hat, auch wenn die Arbeit tatsächlich erst am Montag aufgenommen wurde. (Entscheidung des Spruchsenats für die Arbeitslosenversicherung vom 26. Februar 1932 — IIIa Nr. 741/31<sup>a</sup> —)

§ 105a des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist bei der Bemessung der Krisenunterstützung nach Artikel 2 der Verordnung über die Krisenfürsorge für Arbeitslose vom 23. Oktober 1931 — Reichsgesetzbl. I S. 659, Reichsarbeitsbl. S. 1 249 — nicht anzuwenden. (Entscheidung des Spruchsenats für die Arbeitslosenversicherung vom 5. Februar 1932 — IIIa Nr. 340/31<sup>a</sup> —)

1. Ob die Verletzung der Meldepflicht (§ 173 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung) durch die Über-

nahme von Arbeit an einem Meldetage genügend entschuldigt wird (§ 114 a. a. O.), ist nach den gesamten Umständen des Einzelfalles zu entscheiden.

2. Wird die Unterstützung gemäß § 114 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für einen Tag nicht gewährt, für den der Arbeitslose die vorgeschriebene Meldung ohne genügende Entschuldigung unterlassen hat, so ist als Unterstützung für diesen Tag derjenige Betrag anzusehen, der sich nach Anrechnung des Verdienstes auf die Unterstützung für sechs Wochentage gemäß § 112 a. a. O. für den einzelnen Tag ergibt. (Entscheidung des Spruchsenats für die Arbeitslosenversicherung vom 18. Dezember 1931 — IIIa Nr. 314/31<sup>a</sup> —)

## Berichte aus den Zahlstellen.

**Augsburg.** Am 19. und 20. März erlebten wir ein Stück Geschichte unserer Zahlstelle. Der Vorstand hatte die Mitglieder zusammengerufen, um einen Elternabend, verbunden mit Ehrung dreier Kollegen für ihre langjährige Tätigkeit, abzuhalten. Gefüllt bis auf den letzten Platz war der Saal. Die schneidige Musikkapelle gab den Marsch „Ehrenwache“ zum besten. Besondere Feststimmung durchdrang alle Herzen, als die Sängerriege das Lied von „Deutschlands Glaube an seine Auferstehung“ in vollendeter Weise zum Vortrag brachte. Nach einem flott gesprochenen Prolog ertönte gemeinsam das Jugendsturmlied. Im folgenden nahm Gauleiter Kresse aus München die Ehrung der Jubilare vor. Zuerst dankte er dem Kollegen Gl eis für seine 25jährige unentwegte Treue, die er dem Verbands gehalten hat. Dortreffliche Worte des Dankes fand der Gauleiter für den Kollegen Mayer, der auf sein zehnjähriges Kassiererjubiläum zurückschauen konnte. Die weitere Ehrung wurde dem Bezirksleiter Kronthaler zuteil, der ein Vierteljahrhundert in vollendeter Pflichttreue in den Reihen unseres Verbandes kämpfte. Die Delegierten aus den verschiedenen Zahlstellen, wie Senden, Memmingen, Kempten und Lindau, brachten ihrem Bezirksleiter warme Worte des Dankes dar, mit denen sie ihm das Beste, was sie hatten — die Treue, das Mark der Ehre —, als Geschenk darbrachten. Kollege Kronthaler dankte für all die ihm erwiesenen Ehren. In bunter Reihenfolge wechselten nun Musik, Gesang und Humor, bis man sich trennte mit dem Bewußtsein, einen schönen Abend im Kreise der Holzarbeiterfamilie erlebt zu haben.

Stand der 19. März im Zeichen eines Festes, so war der folgende Tag ernster Arbeit gewidmet. Kurz nach 9 Uhr versammelten sich die Vertreter der verschiedenen Zahlstellen zur Bezirkskonferenz. Den Vorsitz führte Bezirksleiter Kronthaler. Als Beisitzer fungierte Kollege Mayroth aus Memmingen, und den Schriftführerposten versah Kollege Albrecht aus Kempten. Es folgten zunächst die Berichte aus den verschiedenen Zahlstellen, wie Senden, Lauingen, Lindau, Dillingen, Kempten, Memmingen, Rudratshofen, Günzburg und Augsburg, aus denen ersichtlich war, daß wohl ein starker Stillstand der Arbeit in den Betrieben festzustellen ist, aber die Arbeit innerhalb der Organisation mit äußerster Initiative und nicht ohne Erfolg fortgeführt wird. Anschließend gab der Bezirksleiter einen ausführlichen Bezirksbericht, der zu dem fröhlichen Ergebnis gelangte, daß sich die Mitgliederzahl im Bezirk seit 1928 um rund 18% verbesserte. Die Zunahme der Jugendlichen beträgt sogar 130%.

Anschließend sprach Gauleiter Kresse aus München über: Lohn und Tarifpolitik. Seine Ausführungen zeigten klar die harten Kämpfe, welche die Arbeiterschaft durchzuführen hat, die aus den feindlichen Lagern der Industrie, des Mittelstandes und nicht zuletzt durch gewisse „Heil“- und „Hurra“-Parteien uns auferlegt werden. Zum Schluß forderte er alle Kollegen auf, die Reihen der christlich-nationalen Arbeiterschaft weiter zu stärken und weiter tätig zu sein am Aufbauwerk unseres Standes. Nach erfolgter Diskussion schloß der Vorsitzende die Bezirkskonferenz, der ein dreifaches Hoch auf den Zentralverband folgte.

## Intarsien aller Art

Katalog gegen 50 Pfg. in Briefmarken.  
E. Biller, Heidelberg, Theaterstraße 711

Anzeigenpreis für die hiergesp. Millimeterzeile 30 Pfennig. Stellengesuche und -angebote sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Versand befinden sich Köln, Benloer Wall 9. Telefonruf West 5 15 46. — Redaktionsschluß ist Samstag-Mittag.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von Mt. 1.— pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorauszahlung. Gelbforderungen nur Postcheckkonto 7718 Köln.